

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

120 (6.5.1924) 1. und 2. Blatt





Schwenkung.

Die Meldung, die von dem amerikanischen Finanzinstitut der City Bank...

Baden. Erklärung.

Zuerst wird mir das Donaueschinger Tagblatt vom 3. Mai vorgelesen und damit ein gemeiner Wahl...

Karlsruhe, 5. Mai 1924.

Wir haben uns bereits über die Beleidigung, die hier dem Herrn Abg. Dr. Schofer zugefügt wird, deutlich ausgesprochen...

Zwischenfall.

Ein diplomatischer Zwischenfall zwischen dem Reich und dem Landbund...

Der „Sieg“ des Landbundes.

Mit welchem Stolzgefühl hat der Landbund nicht den großen Sieg bei den kommenden Reichstagswahlen angekündigt...

Badisches Landestheater.

Der Teufelskünstler. Von Bernard Shaw. (Erstaufführung.)

Wollte man diese Komödie, die Shaw bezeichnenderweise „Melodrama“ nennt...

dießmal wieder als falsche Propheten erwiesen. Der Fühlerzug in den katholischen Gewässern gelang nicht...

Karlsruhe.

Das Wahlergebnis des 72. Wahlz. (Hans Thomastraße, Hebelstraße, Kammerstraße, Schloßbezirk, Schloßplatz, Schützenhaus)...

In Erwartung des Wahlergebnisses. Außerordentlich zahlreich strömten am Sonntagabend gegen 8 Uhr die Wähler und Wählerinnen...

Besonders erfreulich an der Aufführung des übrigens nicht mehr jungen, aber — angesichts der vielen Verkümmernisse und der stets dankbaren Geistesarbeit...

Volksschauspiel Oligheim.

Verzeichnet und in Winterkälte erwartet lag die ägyptische Königin Memphis...

Seit einigen Wochen ist die tote Stadt zu neuem Leben erwacht. Emphise Hände sind an der Arbeit...

Landestheater.

Auf das heute, Dienstag, den 6. Mai, stattfindende 10. Sinfonie-Konzert unter Leitung des Generalmusikdirektors Otto Klempner...

justale bekannt waren, auch Stellung zu der Abstimmung auf dem Lande. Er verheißt auch nicht, General Ludendorff zu danken für seine Hilfe...

Freiabendanlage an der Ruppurrerstraße.

Am Montag, den 5. Mai, wurde die von der Eisenbahnverwaltung erhaltene neue Freiabendanlage für Wagenladungsarbeiten des Verkehrs...

Große Ausschreitungen.

Bier Gelegenheitsarbeiter verunreinigten am Samstag vormittag die Pflanzfläche vor dem Hauptbahnhof durch Urinallassen...

Ueberrfahren.

Am Samstag vormittag wurde eine 7 Jahre alte Schülerin von hier in der Gorbstraße von einem Lastfuhrwerk überfahren...

Kreisratssitzung.

In der letzten Kreisratssitzung wurde beschlossen, für die Unterhaltung der Kreisstraßen nur noch ein Drittel des Aufwandes gegenüber früher...

sind die Gemeinden Effenz, Eichelberg, Tiefenbach, Landshausen, Sulzfeld und Mühlbach dem Kreis Karlsruhe zugeordnet worden...

Reaktionärer Werkstättenvertreter betr. In der Nummer des Volksfreundes vom 24. April d. J. wurde in einem Artikel mit der Spitzmarke „Reaktionärer Werkstättenvertreter“ über einen angeblich reaktionären Werkstättenvertreter allerhand geschrieben...

Die Ferienüberdrehung dieses Sommers. Die Deutschen Reichsbahn-Direktionen traten in Baden-Baden zu einer Besprechung über den Verkehr von Ferien- und Ostseebahnen im Sommer d. J. zusammen...

Wiedereröffnung der Wartefläche 2. Klasse. Unter dem Einfluß der Kriegszeit und der Jahre darnach waren vielfach die Wartebäume auf den Bahnhöfen auf einen Raum beschränkt...

Der Kleinfahrerklub in Baden. In einer Versammlung der badischen Kleinfahrer-Schülervereine beim Gau Schloffen...

Landestheater. Das zehnte und zugleich letzte Sinfoniekonzert der Saison, das Dienstag, den 6. Mai, stattfindet, führt Otto Klempner zum erstenmal den Hauptgenuss des Badischen Landestheaterorchesters...

Lichtbildvortrag über Deutsch-Ost-Afrika. Oberleutnant a. D. Reinhard aus Freiburg spricht am Dienstag, den 6. Mai, im Chemischen der Technischen Hochschule über das Thema: „Zwei Jahre Schultruppenoffizier in Deutsch-Ost-Afrika“...

Als Auftakt zum diesjährigen Spiel feiert der Gesangsverein Völkerverein Oligheim am Sonntag, den 25. Mai, sein 25-jähriges Stiftungsfest mit einem Festessen. Solche Festessen finden zum laubhaften Landtag häufig statt...

Der neue Intendant des Hessischen Landestheaters. Ernst Legal, Regisseur und Intendant vom Stadttheater in Berlin, früherer Intendant in Wiesbaden, ist gestern als Nachfolger von Gustav Hartung für das Hessische Landestheater verpflichtet worden...



K. K. Der Vatikan und unsere Gefangenen und Ausgewiesenen von Rhein und Ruhr.

Der frühere Kriegsminister von Stein bemerkt in seinen „Erlebnissen und Betrachtungen aus der Zeit des Weltkrieges“ (Weipzig 1919) über die Vermittlungstätigkeit des St. Stuhles: der Papst habe sich oft und eindringlich bei den deutschen Behörden für Angehörige der alliierten Länder verwendet.

Dieser Bemerk Herr von Steins ist schon für die Zeit des Krieges unverständlich. Der St. Stuhl hat seit 1914 jedesmal vermittelt, wenn er darum angegangen wurde, ohne jede Rücksicht auf nationale oder konfessionelle Zugehörigkeit der Beteiligten.

Vom Augenblick des Waffenstillstandes an waren wir Deutsche das Sorgenkind der päpstlichen Vermittlung. Benedikt XV. hat gearbeitet für Erleichterung der Waffenstillstandsbedingungen, für Aufhebung der Hungerperre und Zufuhr von Lebensmitteln nach Deutschland.

Wenn aber die Großdeutsche Zeitung sogar noch heute, März 1924, nach Ablauf eines ganzen Jahres Kriegsbekämpfung mit jener Bemerkung des einstigen Kriegsministers die päpstlichen Vermittlungen für uns befehlen will, so zeugt das — ganz gelinde ausgedrückt — von behauerlichem Mangel an Dankgefühl und ist für den St. Stuhl einfach eine Beleidigung.

Drei Ziele hat die päpstliche caritative Vermittlung hauptsächlich verfolgt: Gewalttätigkeiten der Besatzungsarmee zu verhindern, das Los einzelner Verurteilter oder Ausgewiesener zu erleichtern und die wegen des passiven Widerstandes verhängten Strafen allgemein rückgängig zu machen.

Auf die Einsätze der ersten Gattungen wollen wir hier nicht eingehen. Jedenfalls geht aus den Akten hervor, daß der St. Stuhl sich der ihm vorgelegten Klagen aufs gewissenhafteste angenommen hat, auch wenn die Vermittlung für ihn selbst und die betreffende Regierung vielleicht verheißungsvoll war.

infolge seiner unbedingten Unparteilichkeit streng verpflichtet, die Aufmerksamkeit der belgischen und französischen Regierung auf diese Fälle hinzuwenden, und wird es auch in Zukunft tun, ohne sich viel um die Aufnahme zu kümmern, die solche Mahnungen unter Umständen finden, genau wie er es während des Krieges getan hat.

Am 3. Juni 1923: für die in Zweibrücken in harter Gefangenschaft festgehaltenen Bürgermeister des Ruhrgebiets. Für die Bürgermeister von Duer und Medlinghausen, Dr. Bauer-Bottrop und Schaeffer-Essen im besonderen.

Am 13. Juni 1923: für die in Brüssel gefangen gehaltenen Bürgermeister Dr. Jahn-Bonn und Postdirektor Dr. Scherbaum-Medlinghausen. — Für 8 Familien in Düsseldorf, die ausgewiesen werden sollen, weil ein Unbekannter auf dem Dache ihres Hauses einen Telephondraht durchschnitten hat.

Am 13. Juni 1923: für Schlageter ging noch zwei Tage vor seiner Hinrichtung ein Telegramm des Kardinalstaatssekretärs mit dem Bemerke „urgente“ (dringend) nach Paris.

Für Herrn Krupp von Bohlen-Halbach hat sich der St. Stuhl seit 30. Mai zu wiederholten Malen vermisst, zunächst damit er wenigstens in Deutschland bleibe und als Zivilgefangener behandelt werde.

Am 13. Juni wurde Paul Goerges-Ludwigshafen zum Tode verurteilt. Schon am folgenden Tage schickte der St. Stuhl für ihn ein Telegramm an den Nuntius in Paris.

Am 13. Juni wurde Paul Goerges-Ludwigshafen zum Tode verurteilt. Schon am folgenden Tage schickte der St. Stuhl für ihn ein Telegramm an den Nuntius in Paris. Der Nuntius begab sich persönlich für Goerges zu Poincaré, Kardinal Dubois, Minister Colrat und General Castellau, ebenso tat Letzta wiederholt bei Deputierte Schritte für den Unglücklichen.

Am 13. Juni wurde Paul Goerges-Ludwigshafen zum Tode verurteilt. Schon am folgenden Tage schickte der St. Stuhl für ihn ein Telegramm an den Nuntius in Paris. Der Nuntius begab sich persönlich für Goerges zu Poincaré, Kardinal Dubois, Minister Colrat und General Castellau, ebenso tat Letzta wiederholt bei Deputierte Schritte für den Unglücklichen.

die im Prozeß Graf zum Tode verurteilten Reinhardt, Niebke und Klein.

Aus den späteren Monaten mögen einige der bekannteren Namen genügen, für die sich der St. Stuhl bewandt hat: Richard Raabe-Düsseldorf, Dr. Selbig-Bonn (verschiedene Male), Hans Bailliant-Remscheid, Bergasseffor Heinz Morsbach, Dr. Otto Müller, München-Gladbach, Wadernagel-Münster (Sohn des Universitätsprofessor Wadernagel), aus der Pfalz Rudolf Andler, Hans Gottfried, Franz Wegner, Dr. Koch-Schiffstadt, Kommerzienrat Piesenberg-Neustadt, Oberregierungsrat Dr. Jakob, eine Reihe Bahnangestellte, alle, die infolge der Unruhen in Pirmasens, Bergzabern, Kaiserlautern und Bad Dürkheim festgenommen worden sind.

Der in Saint-Martin de Ré und Loos-les-Villes eingekerkerten Deutschen — meistens von der Todesstrafe Begnadigte — hat sich der St. Stuhl ganz besonders angenommen, und Nuntius Cerretti in Paris hat wiederholt bis in die letzte Zeit versucht, ihre Befreiung aus diesen für gemeine Verbrecher bestimmten Gefängnissen zu erwirken, da doch die französische Regierung es würdigen müsse, daß sie aus edlen Motiven gehandelt hätten.

Neben den Vermittlungen für einzelne gehen die Veruche des Stuhles, die Strafen, denen die deutschen Beamten infolge des passiven Widerstandes ausgesetzt waren, im allgemeinen zu mildern oder rückgängig zu machen.

Größere Aussicht auf Erfolg mußte also eine solche Vermittlung nach Aufgabe des passiven Widerstandes haben. Anfang Oktober schickte Bius XI. tatsächlich eine allgemeine Befreiung der politischen Verurteilten vor. Letzta konnte darauf am 12. Oktober nach Rom melden, daß Tirard und Degoutte zugänglich seien und eine weitreichende Amnestie in Aussicht gestellt hätten.

Der Vatikan hat deshalb seine Veruche nicht auf. Mitte Dezember machte er, einer Bitte der deutschen Regierung entsprechend, von neuem den Vorschlag allgemeiner Amnestie, schon um den durch Gefangenschaft und Ausweisungsbefehle schwer betroffenen Familien eine glückliche Weihnachtszeit zu bereiten, und wiederholte seine Vorstellungen in den ersten Tagen des neuen Jahres und nochmals Mitte Januar.

Der Vatikan hat deshalb seine Veruche nicht auf. Mitte Dezember machte er, einer Bitte der deutschen Regierung entsprechend, von neuem den Vorschlag allgemeiner Amnestie, schon um den durch Gefangenschaft und Ausweisungsbefehle schwer betroffenen Familien eine glückliche Weihnachtszeit zu bereiten, und wiederholte seine Vorstellungen in den ersten Tagen des neuen Jahres und nochmals Mitte Januar.

Der Vatikan hat deshalb seine Veruche nicht auf. Mitte Dezember machte er, einer Bitte der deutschen Regierung entsprechend, von neuem den Vorschlag allgemeiner Amnestie, schon um den durch Gefangenschaft und Ausweisungsbefehle schwer betroffenen Familien eine glückliche Weihnachtszeit zu bereiten, und wiederholte seine Vorstellungen in den ersten Tagen des neuen Jahres und nochmals Mitte Januar.

Befreiung, aber von diesem Zeitpunkt an noch mehr als vorher — seine caritative Vermittlung für uns arbeiten und wirken lassen. Wir betonen es nochmals: es ist unmöglich, in der Materialität der päpstlichen Vermittlung einen wenn auch noch so schwachen Schein der Parteilichkeit nach der nationalen oder konfessionellen Seite hin wahrzunehmen.

Deutschland.

Zur Kennzeichnung völkischer Elemente, wie sie in Bayern leben, schreibt der Abg. A. Rothmeier in der Augsb. Postz. vom 4. Mai u. a.:

Nach einer Wahlerversammlung der Völkischen in Würzburg hat General Ludendorff an seine völkischen Freunde folgende Mahnworte gerichtet: „Die völkische Bewegung ist durch den Wahlkampf in ein Stadium getreten, das ich mit Bedauern sehe.“

„Die völkische Bewegung ist durch den Wahlkampf in ein Stadium getreten, das ich mit Bedauern sehe. Die Bewegung verläßt, statt sich zu vertiefen. Glauben Sie die Bewegung auf ihren irdischen Höhe! In unserer Reihen ist eine gewisse Zuchtlosigkeit eingegriffen, die mit schwerer Sorge erfüllt.“

Diese Klagen des General Ludendorff über seine Partei können nicht übersehen. Die Völkische Partei in der parteivölkischen Bewegung zusammengefunden haben, neigen von Natur aus zur Entartung. Das hat sich beim Wahlkampf mit aller Deutlichkeit gezeigt. Keine Partei hat so verdorrene politische Sitten an den Tag gelegt wie die Parteivölkischen in ihrer Agitation. Sie ist ganz in den Stil der roten Revolutionsparteien in den Revolutionsjahren geraten.

Den Typ des durch Hitler bekehrten revolutionären Marxisten stellt wohl der für den bayerischen Landtag gewählte völkische Abgeordnete Kfner dar. Obenmalige Leibarzt Kfner, der sich in der Lage, auf Grund von Mitteilungen, die mit dem einwandfreien Drogenjungen zugegangen sind, einleitend Kostproben von der Art und Weise zu reichen, wie dieser Herr Kfner völkischen Geist im bayerischen Oberland verbreitet.

So hat Kfner am 31. März 1924 im Gießener „Bräuwort“ in Weihen sein völkisches Programm u. a. dahin entwickelt:

„Diese schwarzen Linsen von der Bayerischen Volkspartei stellen wir alle an die Wand und schließen sie zu. Bis hinauf zum Kardinal. Diese Linsen, Spitzhaken, Surenreiter und Schandentwiler werden wir mit dem Messer beseitigen. Wenn diese alle von unseren Ämtern gefallen sind, dann kommt noch die übrige nicht völkisch denkende Bevölkerung an die Reihe. Wenn wir alle in unsere Bewegung gezwungen haben, beginnen wir den Kampf gegen das Judentum.“

Ueber den Kardinal Faulhaber machte Kfner folgende Äußerung: „Dieser Herr und Schuft von einem Geistlichen hat schon längst an die Wand, wenn er nicht in seiner Kirche bleiben kann.“

Zum Hülferprozeß äußerte sich Kfner wie folgt: „Wenn sie aus den Hülfer einziehen, so bin ich der erste, der ihn wieder herabschleift. Ich habe meinen Kameraden schon mein Wort verpfändet für eine Befreiung. Wir sind selber schuld, daß uns der Ruffschrei am 9. November 1923 nicht durchging. Hätten wir die Herron Kahr, Koffow und Seifert sofort in Schutzhaft genommen, wo sie ruhig hätten Bekraker spielen können, dann wären die drei erledigt gewesen. Statt im Bürgerkrieg zu sitzen, hätten wir herausgeholt werden und anfangen, Köpfe herunterzuschmeißen, daß das Blut spritzt wäre, dann hätte der ganze Ruffschrei ein anderes Gesicht bekommen. Die Reichswehr hätten wir schon für uns genommen und die Landespolsizei hätten wir niedergemacht, wir würden heute an der Regierung sitzen und kein Teufel könnte uns mehr wegrängen, aber die Sache ist noch nicht beendet. Ich freute mich schon heute auf den Tag, wo ich das Gewehr zur Hand nehme und die völkische Bewegung zum Ziel führe. Lassen wir erst die Wahlen vorbei sein und wir bekommen Recht, dann werden Landeswehr, Kahr, Koffow und Seifert.“

Das ist die Gesellschaft, in die sich Herr Roth, Herr Böhner, General Ludendorff begeben hat. Man

Milchschweine 170/50 Mk., Läufer 72 Mk., Läufer 65 Mk., Läufer 60 Mk. elsbank Kon-Generalversammlung Rechenschaftsbericht eilung gelangenden mark. Die Mitglie-gestiegen. Die Auf-wird nach den ge-It werden. Einstim-Geschäftsanteile eine und zwar in der-ern je nach Länge-schaft 20, 10, 5 und den sollen.

Preise... 3.20 2.90... 5.90 5.25... 6.90 6.25... 4.75 3.75... 1.25 1.10... 1.45 1.25... 2.80 2.60... 1.85 1.65... 70 60 50 40 30... 3.75 2.75 2.00 1.90... 14.50 12.75... 14.75 12.50... 24.00 16.50... 14.50 4.00

Buchdruckerei BADENIA... jeder Art liefert rasch und billigst... Badenischer Landesbibliothek

Wurzeln.

Sugenderinnerungen von Fritz Kober.

Die Palmensöhne.

Durch das Gebieth der Silbergrube rannte sich in anglichscher Bescheidenheit der Geißblutstrauch. Von niemand beachtet, führte er das Jahr über ein ungelobtes Dasein, und an seinen duftenden Blüten freuten sich höchstens einige nachtschwärmende Schmetterlinge.

Sobald jedoch die Märzsonne dem Winter das Kleid zu durchlöchern anfangt, bekam der verachtete Krieger regen, doch heimlichen Zuspruch: an seinen Knospen erkannten die Buben, die seit Weihnachten Solen tragen, daß der Palmsonntag nicht mehr fern sei; wäre der Mund der im Kalender schon besser orientierten Brüder in diesen kritischen Wochen nicht belemert gewesen, so hätte sich besagte Pflanze niemals herausgenommen, dem Kalendermann ins Sandwerk zu pfuschen.

Warum lüchten die größeren Buben den kleineren Sträubern das Nadeln des Palmsonntages zu vereinfachen? Wo lag der Grund, daß die brüderliche Liebe, die beim Schlittenfahren im hellsten Nichte erstarkt war, nun von kalter Selbstsucht umkipfelt war? Das es nicht genug Stangen und Schwingen,

deren Spitze das Palmkraut zieren konnte? Wohl war daran kein Mangel, aber nur einer konnte den größten Balken zur Kirche tragen, nur dieser eine durfte stolz das Haupt erheben, wenn seine Palme beim Segen des Priesters mit lechtem Kraft hoch emporgehoben, von keinem anderen überragt wurde.

In diesen Wochen gab es keine Kameradschaft; eiferfüchtig hütete jeder das Versteck, das seine Palmstange dem suchenden Blick des Mitbewerbers verbarg. Oesenungsgedacht vollzog sich mancher lichtscheue Weiswechsel. Bis die niederen Hölzer blank geschält standen, waren die Schindelmesser begehrte Werkzeuge, und das Krummholz verperrte seine Werkstatte sorgfältiger als sonst und schlief auf dem Schlüssel. Im Notfall tauchte es auch das Taschenmesser und das Kartoffelmesser der Mutter; wenn aber das alles unzureichend blieb, der legte sich rechtzeitig eine Sammlung von Glasstücken an. Trogdem war des Schneiders Vortat an Glaspapier in seiner Erfindungsfähigkeit, und wer von den Kaufleuten Unternehmungsgeist genug besessen hatte, wäre um eine für seine Verhältnisse erklecklichen Konjunkturgewinn reicher geworden.

Hielt die wochenlang gequälte Palmstange dem streng wachsenden Nadeln ihres Trägers endlich in blühender Weise stand, dann ging's auf verschwiegenen Pfaden auf die Suche nach dem Palmkraut. Zunächst waren die Küchen der Schmelze aufzusuchen und in der warmen Stube so zu hegen, daß ihr leuchtendes Gold ausgerechnet am Palmsonntag die braune Hülle sprengte, oder, fiel Ostern spät, ihr Wachstum im fahlen Keller entsprechend zu veradern. Nicht immer gelang das gärtnerische Kunststück, und Spott lohnte des Unalltlichen Miße-

Der weiter vorgeschritten war, wußte, wo auf der Sonnenseite des Tales die ersten, und wo auf der Winterseite die letzten Kräutchen blühten, und wer starke Schenkel hatte, der schneifte bis zu den Höhen der Gründe. Mit geringer Mühe versorgte man sich mit den Zweigen der Stachelpalme, deren scharlachrote Beeren wurden auf Holunderzweigen aufgereiht und diese in Kreuzform ineinandergesteckt. Nur ganz gewandten Kletterern gelang es schließlich, von den seltener vorkommenden, alle anderen Nadelhölzer überagenden Lärchen mit vorjährigen „Soppele“ behangene Reiser zu erlangen.

„Säuslerroman“ wiegte sich ein stolzer Baum dieser Art im Winde, aber die vom Stidi hielten scharfe Wacht, es war ihm nicht beizukommen. Nun fehlten noch die Kränzer für den Bart der Palme. Diese waren unter Aufwendung von sehr viel Zeit und Geduld von den Gartenbesitzern, die einen „Beselbarn“ oder eine Feder ihr eigen nannten, zu erbetteln. Da die wenigen Stämmchen im Dorfe den großen Bedarf bei weitem nicht zu decken vermochten, mußten die Gänge bis zu Bekkern und Wasen in die Nachbardörfer ausgebeutet werden. Wenn es an all diesen Verbindungen mangelte, der begnügte sich mit dem leichter zu erlangenden Nadeln, den die Farmmagd alljährlich in reichlichen Mengen abgab.

Ich bewundere noch heute den lachenden Gleichmut, mit dem sie jeden der Heißhunden, die einzeln und verstoßen kamen, an der Hand nahm mit in den Garten führte, wo sie mit starker Schere erkrankliche Knospe in die Buschstrahlen schnitt. Waren solchermaßen alle Erfordernisse für einen stillgerechten Palm in wochenlangem Bemühen zusammengetragen, dann begann am Samstag vor Palmsonntag das Zurichten. Mit Sorgfalt und un-

terfährlichem Geschick wurden die Kränzer um das obere Ende der Palmstange gebildet. Mit der Spitze nach unten wurden die für den „Bart“ bestimmten Zweiglein angebracht. Zwischen beide Gruppen wurde noch eine gelbe Weide in die Stange an einem dezimeterbreiten Band gewunden, und „der Balken“ war fertig. Wer zum erstenmal den Palmen tragen darf, hat noch keine Aussicht, die Größenkonkurrenz mit Aussicht auf Erfolg mitzumachen. Dem richtet der Vater oder der Bruder einen mehr nach ästhetischen Prinzipien gebaukten Palm. Im tiefsten Waldesdunkel, weitab von menschlichen Pfaden, da der Hirsch sein Lager sucht, gedeihen die Stachelpalmen zu erstaunlich üppiger Höhe, ihre Gerben erreichen bis dreifache Mannesgröße. Mit scharfem Rebmesser trennt der hilfsbereite erwachsene Bruder die schwarte Rute von der Wurzel. Ist sie auch nicht ganz ohne Fehl geraten, so läßt sie sich doch ohne große Mühe schälen und bildet dann in ihrem reinen Weiß einen wirksamen Gegenstab zu der dunkelgrün glänzenden Stachelkrone, die mit langen, aus den Beeren gebildeten Korallenketten ausgepukt wird.

Was diesen „Stachelpalmen“ an Größe abgeht, hat er an Schönheit vor den „Kranterpalmen“ vorzuziehen, und sein Träger braucht überdies die „Palmensöhne“ nicht zu holen. Wenn zum erstenmal der Kränzerpalmen gerichtet ist, dem wird bedeutet, daß der Bart noch alott gehoren werden muß, daß man zu diesem Zwecke der Palmensöhne bedarf, die er von einem weit entfernten Hofe holen muß. (Fortsetzung folgt.)

